

A close-up photograph of a classical fluted column, showing the vertical ridges and the base of the column. The column is made of a light-colored stone or marble. The background is a solid blue color.

Antike Tempelarchitektur

Ein globales
Vermächtnis

Von den
griechischen
Anfängen bis zum
Klassizismus des
19. Jahrhunderts



Walter Leitner



Helmut Rizzolli

Antike Tempelarchitektur – Ein globales Vermächtnis

**Eine spannende Spurensuche mit
Univ. Prof. Dr. Walter Leitner
Univ. Prof. DDr. Helmut Rizzolli**

Nicht nur Europa verdankt dem antiken Griechenland grundlegende Elemente seiner Kultur, im Besonderen seiner Baukunst. Diese erreichte ihre höchsten Aufgaben im Tempelbau. Das in der augusteischen Zeit erschienene Architekturtraktat Vitruvs beschreibt drei Säulenordnungen, deren Namen als griechisches Erbe gekennzeichnet waren: Dorica, Ionica und Corinthia, von denen die Römer die Corinthia bevorzugten.

Das lateinisch geprägte Mittelalter hat zwar seine griechischen Wurzeln nie ganz vergessen, war

aber doch weit davon entfernt, dass sich breitere Schichten mit der griechischen Antike und ihrem römischen und byzantinischen Nachleben beschäftigten.

Entscheidend für die Wiedergeburt der Antike im ausgehenden Mittelalter war die besonders in Italien noch in Ruinen erhaltene altgriechische Architektur südlich von Neapel, in Paestum und in Sizilien, besonders in Agrigent (3-tägige Fahrt nach Sizilien zur Mandelblüte im Lichte griechischer Tempelbauten). Außerdem war das Interesse Venedigs an Byzanz und Hellas in der von Byzanz gegründeten Lagunenstadt genauso erhalten geblieben wie in Ravenna, wo die Bauten der Goten, wie das Mausoleum des Theoderich, kaum von römischen Werken unterscheidbar sind (2-tägige Fahrt nach Ravenna und Classe).

Ein entscheidender Wegbereiter des Klassizismus, der einfache geometrische Formen wie Dreieck und Pyramide, Quadrat und Würfel, Kreis und Kugel, aber vor allem griechische Säulen dem verspielten Rokoko entgegensetzte, war der deutsche Kunstschriftsteller und Vater der Archäologie Johann Joachim Winckelmann (1717–1768). Als Bibliothekar in Rom (seit 1755) erwarb er sich umfassende Kenntnisse der antiken römischen und griechischen Kunst und erkannte die unerreichte Qualität ihrer Bauten sowie der Skulptur. Mit der Kennzeichnung „edle Einfalt und stille Größe“ der griechischen Kunst traf er offensichtlich den „Nerv“ seiner Zeit.



Glyptothek München

Als 1750 Piranesis phantastische Veduten erschienen (Opere varie), führte er eine Architektur nach dem Vorbild von Paestum ein.

In der Kunst lassen sich Parallelen zur philosophischen Aufklärung und zum Idealismus erkennen. Der Klassizismus eignete sich auch zur Repräsentation neuer Regierungssysteme: die Zeitgenossen der Französischen Revolution schätzten den Klassizismus genauso wie das daraus entstehende Kaisertum Napoleons. Sein „Empirestil“ aus der Zeit zwischen 1800 und 1815 diente nicht zuletzt als Legitimation seines expandierenden Kaiserreichs in Erinnerung an das altrömische Reich. Selbst die darauffolgende „Restauration“ bediente sich des Klassizismus. Die Tempelarchitektur eignete sich für die verschiedensten Kulte.

Es ist auffällig, wie früh die Deutschen Lande den altgriechischen Stil in öffentlichen Repräsentationsbauten rezipiert haben und dabei in verschiedenen Zentren eigene Lösungen erzielten. In der im späten 18. Jahrhundert aufstrebenden preußischen Hauptstadt Berlin wurde zwischen 1788 und 1791 das Brandenburger Tor (Carl Gotthard Langhans 1789–1793) als Symbol einer fortschrittlichen europäischen Stadt errichtet, die den Vergleich mit klassischen Hauptstädten des Altertums wie Athen und Rom durchaus aushält. Winckelmann berichtete bereits 1752 begeistert: „Ich habe Athen und Sparta in Potsdam gesehen.“

Ein halbes Jahrhundert später orientierte sich der Bayernkönig Ludwig I., ein bedeutender Förderer der Kunst, an einem spezifischen Klassizismus und trachtete, München zu einem „Isar-Athen“ zu machen. Bereits als Kronprinz hat er 1812 die Giebelskulpturen des Aphaia-Tempels aus Ägina erworben. Zusammen mit anderen griechischen und römischen Kunstwerken sollten sie in der Glyptothek, die Leo von Klenze 1815 als griechische Monumentalarchitektur konzipiert hat, einen angemessenen Platz finden.

An der Südseite des Königsplatzes hielt die königliche Antikensammlung ihren Einzug, und ein weiteres Spätwerk Leo von Klenzes kennzeichnet mit den „Propyläen“ die großzügige Stadterweiterung Münchens.

Als 1832 Otto, der zweite Sohn Ludwigs I., zum König von Griechenland gewählt worden war, kannte die bayerische Verehrung der griechischen Kultur keine Grenzen. In Athen entstanden hervorragende klassizistische Bauwerke, wobei die antike Akropolis – entgegen einem bayerischen Projekt – nicht als neues Residenzschloss König Ottos in Frage kam. Dafür verlegte der griechenlandbegeisterte Mäzen Ludwig I. einen dem Parthenon auf der Akropolis von Athen ähnelnden Ruhmestempel der großen deutschen Männer, die sogenannte „Walhalla“, hoch über dem Donauufer nach Regensburg. Auch in der Hauptstadt Österreichs machte sich eine gewisse Euphorie zum klassizistischen Baustil bemerkbar. Bereits 1820 wurden von Peter Nobile im Wiener Volksgarten das sogenannte Theseion, ein Tempel im dorischen Stil, erbaut und als Museumshalle für griechische Plastik genutzt. Den Höhepunkt in dieser Gesinnung, stellt das von Theophil Hansen 1873 erbaute Parlamentsgebäude an der Ringstraße dar, dessen Frontfassade, in Verbindung mit der Statue der Pallas Athene, deutlich die griechische Tempelarchitektur vermittelt und gleichzeitig dem Ansinnen des Erbauers gerecht werden sollte, ein Zentrum der Demokratie nach antikem Vorbild Athens zu errichten. Der repräsentative Stil des Klassizismus fand schon bald internationale Verbreitung und gelangte über das englische Mutterland auch in die Vereinigten Staaten von Amerika (Washington: z.B. Weißes Haus, Kapitol).

Auf den Spuren der Tempelarchitektur in Südtirol

Als frühen Klassizismus kann die auf den italienischen Architekten Andrea Palladio (1508–1580) zurückgehende und ab dem 17. Jh. nicht nur im vicentinischen Raum, sondern auch in unseren Breitengraden bzw. nördlich der Alpen wirksame Baugesinnung der Renaissance bezeichnet werden. Diese orientierte sich an antik-römischen Beispielen. 1706 beschloss der Bozner Merkantilmagistrat, seinen Amtssitz inmitten der bürgerlichen Laubenhäuser in eine prominente Palazzoarchitektur zu verwandeln. Die Palastfront in der Berggasse ist in den historisierenden Formen des italienischen „Seicento-Klassizismus“ gestaltet und besonders im Lichthof lassen sich „vitruvianische Höhenmodule“ ablesen.

Auch im kirchlichen Bereich fand die säulenbetonte Tempelarchitektur in der Säulen- und Pilastergliederung der Grieser Stiftskirche (1769–1771) ihren Eingang.



Säulenofen im Bozner
Merkantilgebäude

In den z.T. noch in mittelalterlichen Formen erbauten Bürger- und Adelshäusern hat die Begeisterung für die Antike – weg vom bewegten Barock und Rokoko – in den Möbeln zu ruhigen Formen nach den Gesetzen der Symmetrie und Statik geführt (Louis-XVI.- und Empire-Stil) wie zum Beispiel im Saal des Toggenburg-Palais. Im bürgerlichen Ambiente zeugen Säulenöfen und tempelförmige Kommodenuhren von der Begeisterung für die Ausgrabungen von Pompeji und Herculaneum. Charakteristisch für Tische, Stühle und Schreibtische ist die säulenartige Form der Füße mit Canneluren.

Im 19. Jahrhundert wurde die Bozner Stadtplanung von München stark beeinflusst. Auf Weisung des bayerischen und Tirol regierenden Königs Max Joseph I. wurde vor 1809 der heutige Waltherplatz als früheste stadtplanerische Erweiterung der engbegrenzten Altstadt anstelle von Weingärten geplant. Aber auch von der Lombardei kamen nach dem Aufstand von 1809 neue Einflüsse. Die enge Verbindung der Bozner Kaufherren zu Mailand bewirkte einen avantgardistischen Klassizismus, zuerst in ihrer Sommerfrische am Ritten und anschließend in Bozen (z.B. in der Gerstburg).

In der nachnapoleonischen Zeit wurde 1857 der aus Bad Reichenhall gebürtige „Münchner“ Architekt Sebastian Altmann (1827–1894) zum Bozner Stadtarchitekten berufen. Man erhoffte sich davon eine „Erneuerung des städtischen Bauwesens im Geiste des damals in der bayerischen Residenz mo-

debeherrschenden Rundbogenstils“. Nach seinen Plänen entstand ab 1875 die südlich der Altstadt gelegene „Neustadt“, der Kernbau des heutigen Landhauses und die tempelartige „Villa Lener“ in der Runkelsteiner Straße.



Kolonnadenhof von Stadtbaumeister Wilhelm Kürschner

Altmanns Nachfolger war sein eigener Schwiegersohn Johann Bittner, der bereits im Münchner Jugendstil das „Neue Kolpinghaus“ mit seinem historisierenden Säulensaal plante. Wilhelm Kürschner (1869–1914) hat als Bozner Stadtarchitekt nach Münchner Art den Kolonnadenhof (Leonardo-da-Vinci-Straße) sowie die heutige Goethe-Schule



Kaiserin-Elisabeth-Schule (heute Danteschule) von
Stadtbaumeister Gustav Nolte

geplant und Gustav Nolte als dessen Nachfolger als Stadtarchitekt die Kaiserin-Elisabeth-Schule (heute Danteschule) entworfen. Außerdem überwachte er das mit einem Säulenvorbau im Spätklassizismus erbaute (1913–1918) Stadttheater, das im Krieg leider zerstört worden ist. Im Unterschied zum heutigen anonymen, von den Bürgern eher ungeliebten Allerweltsbau des neuen Stadttheaters waren die Einheimischen seinerzeit stolz auf ihre neuen Stadtbauten. Diese bezeugten Willen und Mut, den auf dem Münchner Klassizismus beruhenden Stil aus der „Hauptstadt der Moderne“ zu übernehmen. Als nach dem Ersten Weltkrieg die neuen Machthaber kamen, zwangen sie der alteingesessenen Bevölkerung ein als römisches Triumphtor getarntes Regimedenkmal auf.

Das fliegende Klassenzimmer – Das neue Schulprojekt des HSV Bozen-Südtirol

Nach dem Prinzip „Heimat-Werte entdecken und schätzen“ organisiert unser Verein ein Schulprogramm, das bei seinen ersten Versuchen 2022/23 bereits großes Interesse auslöste. Unsere Experten in Denkmal- und Landschaftspflege, Historiker und Kunsthistoriker, Architekten u.s.w., die alle Lehrerfahrung haben, führen zusammen mit dem jeweiligen Klassenlehrer in Form eines „fliegenden Klassenzimmers“ Mittel- und Oberschüler zu interessanten Bauten, die sich in besonderen Zusammenhängen (Ensembles) und in besonderen Landschaften befinden oder halten, wenn gewünscht, einen PowerPoint-Vortrag in den Schulräumen. Heute braucht es den Schutz der unversiegelten Flächen, Wiesen, Weingärten und Wälder, die als „grüne Lungen“ für die Verbesserung des gefährdeten Klimas und als Ressource für das immer kostbarere Wasser sorgen. Durch Wellness- und Sportstrukturen (künstliche Beschneidung) ist es schon jetzt teilweise zu Wasser-Engpässen gekommen. Besonders für junge Menschen gilt: „Man sieht nur, was man weiß, und man schützt nur, was man kennt.“

Als Anlaufstelle haben wir in unserem Vorstand zwei erfahrene Pädagoginnen, Annamarie Huber und Juliana Dizdari, sowie den Obmann Helmut Rizzolli.

Samstag, 9. September 2023

Finissage der Ausstellung „Seuchen und Handel“ im Bozner Merkantilgebäude

Spuren der Tempelarchitektur in der Altstadt

Führung: Prof. Helmut Rizzoli und Arch. Klaus Ausserhofer

Seuchen verbreiteten sich über die Handelswege vor allem in den Handelszentren; so auch ab 1348 der „schwarze Tod“, die Beulenpest, in der Messestadt Bozen. Nach anfänglicher Ratlosigkeit übernahm Bozen eine Menge venezianischer Maßnahmen gegen die „pöse Lufft“.



Fassade Merkantilgebäude, Frontansicht Silbergasse

Nicht nur die Sonderausstellung im Merkantilmuseum sondern auch der ganze Merkantilmagistratspalast wird unter dem Blickwinkel seiner in Bozen damals innovativen Architektur des Seicento-Klassizismus erörtert werden. Ein Parcours durch die Altstadt zeigt uns den wenig beachteten „Kolonadenhof“ (Leonardo-da-Vinci-Straße) mit Anleihen an die „Tempelarchitektur“, den der Bozner Stadtarchitekt Wilhelm Kürschner (1869–1914) geplant hat.

Treffpunkt:

14.30 Uhr Bozen,
Silbergasse vor dem
Merkantilgebäude

Eintritt:

Merkantilmuseum
mit Führung und
abschließendem
Umtrunk: 19 €

Anmeldung

bis 5. September 2023



Portal in
Tempelarchitektur,
Silbergasse

Samstag, 21. Oktober 2023

Fahrt nach München dem Isar-Athen Ludwigs I.

Führung: Prof. Walter Leitner und Prof. Helmut Rizzoli

Der Bayernkönig Ludwig I., der von 1825 bis 1848 regierte, war hier der bestimmende Mäzen. Die Begeisterung für Griechenland führte ihn bereits als Kronprinz zum Sammeln antiker Skulptur. Mit dem Erwerb der Giebelfiguren des Aphaiatempels auf Ägina 1812, dem bedeutendsten Ankauf dieser Zeit, wurde ein Museumsbau immer dringender. Am „Königlichen Platz“ in München ließ der Bayernkönig durch seinen Hofarchitekten Leo von Klenze (1784–1864), einem Hauptmeister des deutschen Klassizismus, 1816–1830 die Glyptothek errichten. Unser Rundgang durch die Skulpturensammlung zeigt uns 160 Plastiken: angefangen von den Jünglingsstatuen der archaischen und hellenistischen Epoche und endet mit römischen Skulpturen und Reliefs der Kaiserzeit. Highlight sind zweifellos die erwähnten Giebel-Skulpturen (um 500 v. Chr.) von der Insel Ägina.

Auf der Südseite des Königsplatzes ist von Georg Friedrich Ziebland (1831–1849) als Tempelbau mit acht korinthischen Säulen das Museum der Antikensammlung gebaut worden. Hier ist der einstige Wittelsbacher Besitz an griechischen und



Das Isar-Athen Ludwigs I.

etruskischen Vasen, Kleinplastiken und antikem Schmuck zu sehen. Wer sich wissenschaftlich mit attischen Vasen (6.–5. Jh. v. Chr.) sowie mit griechischem und etruskischem Goldschmuck und antiken Plastiken beschäftigt, für den wird München zum Pflichtbesuch. Aber das allein macht München nicht aus. Nicht alle Sehenswürdigkeiten der Klassizistik Ludwigs I. kann man mit einem Besuch erkunden.

Auf jeden Fall werden wir uns ein gutes Frühstück mit Weißwurst und ein gutes Mittagessen in einem bayerischen Gasthaus nicht entgehen lassen.

Abfahrt: mit Bus von Bozen 5.30 Uhr

Fahrtpreis: inkl. Eintritte,
Frühstück und Mittagessen: 178 €

Anmeldung bis 3. Oktober 2023

Samstag, 18. November – Sonntag, 19. November 2023

Ravenna, Schmelztiegel der griechischen, lateinischen, christlichen und ostgotischen Kultur

Führung: Prof. Walter Leitner und Prof. Helmut Rizzoli

Nirgendwo anders erleben wir die fruchtbare Begegnung zwischen der sterbenden antiken Kunst und dem eine eigene Kunst suchenden Christentum, zwischen Römern, Griechen und Germanen wie in Ravenna. Hier hat der erste wirklich bedeutende Germanenkönig, Theoderich, geherrscht und den freilich gescheiterten Versuch gewagt, seine Goten und die Römer miteinander auszusöhnen (Eckart Peterich). Ravenna ist zweifelsohne der Ort mit den bedeutendsten Meisterwerken byzantinischer Mosaikkunst.

Ein Besuch dieser sehenswerten Stadt ist im Spätherbst ohne die Touristenscharen besonders stimmungsvoll.

Mit 402 wurde Ravenna nach Mailand die Hauptstadt des weströmischen Kaiserreichs. Die Stadtmauern von Mailand waren einfach zu lang, um sie effektiv gegen die Germanenstürme zu verteidigen. Im Unterschied dazu war Ravenna inmitten von Sümpfen, Seen und Seitenarmen des Po einerseits natürlich und andererseits durch starke Mauern geschützt und praktisch uneinnehmbar. Über den nahe gelegenen Hafen Classe gab es eine direkte Verbindung mit Konstantinopel, der Hauptstadt

des oströmischen Reichs und den östlichen Handelszentren des Mittelmeers. Um die Mitte des 5. Jahrhunderts wurde Ravenna das Zentrum künstlerischer Neuerungen. Es erlangte seine Bedeutung als Drehscheibe zwischen ost- und weströmischen Kaisern und in den engen Beziehungen zwischen beiden Höfen.

Die erste Periode: Regierung der Galla Placidia (420–450)

Das besterhaltene Denkmal ist das „Mausoleum der Galla Placidia“ (um 440) in einer kleinen kreuzförmigen Kapelle. Der Innenraum dieser eigentlichen Taufkapelle bildet mit seinen goldenen und tiefblauen Tönen sowie mit seinem dekorativen Teil (Tiere und Pflanzen) eine Farbsymphonie, die in der gesamten Mosaikkunst ihresgleichen sucht.



Inneres der Taufkapelle, Mausoleum Galla Placidia in Ravenna

Zwei größere figurale Kompositionen, das „Martyrium des Heiligen Laurentius“ und „Jesus als guter Hirte“ erinnern noch deutlicher an klassische Vorbilder, obschon der bartlose Jesus mit langem Haupthaar schon ganz der christliche Erlöser geworden ist.

Ein weiteres Denkmal der orthodoxen Christen, die im Unterschied zu den arianischen Christen die Dreifaltigkeit ablehnten, war das sogenannte Baptisterium der Orthodoxen, wo gemäß dem Konzil von Nicäa (325) Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist dieselbe Substanz, Essenz und Natur hatten (Dreifaltigkeit). Die Mosaiken im Baptisterium der Orthodoxen, das zwischen 425 und 458 entstanden ist, spielen in allen im Glasmosaik möglichen Farben: Grün, Gelb, Rot, während im sogenannten Grabmal der Galla Placidia goldene und tiefblaue Töne vorherrschen. Das Taufbild in der Mitte der Kuppel ist stark restauriert. Ganz antikisch ist der Jordan durch den in ihm waltenden Flussgott dargestellt, der, ein Schilfrohr in der Hand, der heiligen Handlung zuschaut.

2. Periode:

Odoaker (476–493), Theoderich (493–526)

Ravenna als Hauptstadt des weströmischen Reichs

Seit dem deutschen Historiker Christoph Kellner (gest. 1707) bedeutet die Absetzung des letzten römischen Kaisers Romulus Augustulus durch den



Taufdarstellung im Baptisterium der Arianer in Ravenna

germanischen Söldnerführer Odoaker im Jahre 476 den Beginn des historischen Mittelalters. Sowohl Odoaker als auch sein Nachfolger Theoderich regierten allerdings formell nur als von Byzanz ernannte Statthalter und auch das oströmische Währungssystem und die alten byzantinischen Verbindungen wurden trotz autonomistischer Bestrebungen beibehalten. Ein in Ravenna selten besuchtes Kunstwerk ist das Baptisterium der Arianer. Achteckig wie das Baptisterium der Orthodoxen, doch kleiner, sind die Mosaiken aus den Zeiten Theoderichs, des Arianers, bedeutende Kunstwerke. Der personifizierte Jordan ist durchaus

ein antiker Gott, der nicht im Fluss schwimmt und auch nicht kleiner ist als Jesus und der Täufer. Und was man sonst nirgends sieht: Christus ist völlig nackt dargestellt. Die bedeutendsten Mosaiken aus der Zeit des Arianers Theoderich, der als gebildeter Ostgotenkönig fließend griechisch und lateinisch sprach, sind die um 504 entstandenen Bilder „Szenen aus dem Leben und der Passion Christi“ in der Kirche Sant'Apollinare Nuovo, die ursprünglich Christus dem Erlöser geweiht war. Theoderich wollte in Ravenna das Beste vom Besten bauen und importierte sogar aus Konstantinopel Kapitelle und Säulen. An der Südseite ließ sich Theoderich mit seinen Leuten abbilden, die aber im Mai 540, als Ravenna fest in oströmischer Hand war, von Justinian I. als „damnatio memoriae“ des ketzerischen, weil arianischen Königs, entfernt wurden. Die von Justinian I. beauftragte Darstellung der „Heiligen Drei Könige“ ist freier als zu Theoderichs Zeit, die Figuren selbst sind feiner: der Geschmack einer neuen Epoche kündigt sich an.

3. Periode:

Ravenna als Außenprovinz des großen byzantinischen Reichs

Die ersten echt byzantinischen Kunstwerke in Ravenna befinden sich in dem zwischen 524 und 547 erbauten achteckigen Zentralbau von San Vitale. Weltberühmt sind die Mosaiktafeln Justinian und

Theodora mit ihren Hofstaat. Die Figuren sind frontal dargestellt, der Faltenwurf der Gewänder ist streng parallel. Abgesehen von Details der Gewandung und der Gesichtszüge ist hier der klassische Stil durch einen anderen, entschieden neuartigen – von eigener Bedeutung und mit eigenen Zielen – verdrängt.

Außerhalb der Stadtmauern Ravennas

Das Mausoleum Theoderichs wurde zu Lebzeiten des Königs erbaut und er wurde unter der flachen Kuppel aus einem Monolithen von 11 Metern Durchmesser wie in einem nordischen Hünengrab beigesetzt, bis der byzantinische Feldherr Belisar die Gebeine des Arianers verstreuen ließ. Der in der deutschen Heldensage als „Dietrich von Bern (=Verona)“ Genannte war das ganze Mittelalter über das Symbol des gerechten ersten italischen Königs, germanischer Herkunft und ein Sinnbild für das Heilige Römische Reich deutscher Nation.



Mausoleum
Theoderichs
außerhalb der
Stadtmauern
Ravennas



Sant' Apollinare in Classe

In der Pineta di Classe

Unweit von der Basilika Sant'Apollinare in Classe an der Straße nach Rimini beginnt der berühmte Pinienwald, der größte Italiens, an dessen Rauschen im Schirokkowind sich Dante Alighieri, der als Florentiner Exulant 1321 in Ravenna seine letzte Ruhe fand, im Fegefeuer der „Göttlichen Komödie“ erinnerte.

Die letzte wirklich großartige Arbeit, die wir in Ravenna besichtigen werden, ist das Apsismosaik von Sant'Apollinare in Classe von etwa 549, d.h. unter Justinian und Theodora, die sich in der größten ravennatischen Basilika ebenso wie in San Vitale verewigen ließen. Die technische Perfektion und

die leuchtenden Farben des Mosaiks lassen auf die Schirmherrschaft des Julius Argentarius (=Bankier) schließen, der in der Mitte der Apsismuschel die „Transfiguration“ darstellen ließ: in der Mitte eines großen edelsteinbesetzten Kreuzes die verklärte Gestalt Christi – darunter Bäume und Blumen in einer farbenfrohen Landschaft.

Genau diese Naturlandschaft mit den Schirmpinien am Meer macht den Besuch der christlichen Denkmäler Ravennas so abwechslungsreich. Im Pinienwald wollen wir uns zur Entspannung und Verinnerlichung ergehen und uns an kulinarischen Genüssen des guten Hotelrestaurants am Meer erfreuen.

Fahrtpreis pro Person:

Alle Eintritte der im Programm vorgesehenen Besichtigungen sowie Führungen durch Ortsbefugte, Halbpension 478 € + EZ-Aufpreis 45 €.

Anmeldung bis 31. Oktober 2023



Samstag, 27. Jänner 2024

Antike Tempelarchitektur – Sakralbauten der Griechen

Vortrag von Prof. Walter Leitner

Jahresversammlung des
Heimatschutzvereins Bozen/Südtirol

**Südtiroler Sparkasse Academy Bozen,
Sparkassestraße 16 um 17 Uhr**

Musikalische Umrahmung durch die Musikschule Bozen

Alle bedeutenden Hochkulturen der Geschichte sind vorwiegend geprägt durch imposante Baukunst. Das Moment der Monumentalität ist dabei nicht zu übersehen.



Diese architektonische Maßnahme verfehlte ihre Wirkung nicht. Sie vermittelt Macht und Stärke und lässt den überwältigten Betrachter in Demut versinken. Diese Haltung galt es vor allem bei Sakralbauten hervorzuheben, waren diese doch Sitz hoch verehrter Gottheiten.

Wahre Meister ihres Faches waren die Griechen. Ihre Tempelbauten sind unvergleichliche Kunstwerke, die nicht nur auf das monumentale Erscheinungsbild beruhen, sondern durch stilistische Feinheiten bestehen, die zunächst optisch kaum sichtbar sind und erst in der Ganzheit der komplexen Architekturelemente wahrgenommen und verstanden werden können. Nicht umsonst bilden diese Werke noch Jahrtausende später Vorbilder für einen, scheinbar zeitlosen Baustil.



Tempelanlage in Selinunt, Sizilien

Freitag, 16. – Sonntag, 18. Februar 2024

Sizilien zur Mandelblüte im Lichte griechischer Tempelbauten

Flug-/Busreise

**Führung: Professor Walter Leitner und
Professor Helmut Rizzoli**

Die Kulturfahrt führt uns in den Westen Siziliens. Diese Mittelmeerinsel bildet ein wahres Kulturzentrum der Magna Grecia, und wieder einmal bestätigt sich der Umstand, dass die antiken Baudenkmäler in den Provinzen meist mächtiger ausfielen und auch besser erhalten geblieben sind als im Mutterland.

Die Kolonisationsbestrebungen der griechischen Volksstämme entlang der Küsten des Mittelmeeres und auch des Schwarzen Meeres nehmen bereits im 8. Jh. v. Chr. ihren Anfang. Hauptmotiv war die Gründung von Hafenstädten als Umschlagplätze für ein weitreichendes, florierendes Handelswesen, das vor allem durch das Seefahrervolk der Phöniker enormen Aufschwung erlangte. Eine besondere Häufung sowohl dorischer, wie auch ionischer- und achäischer Kulturzentren finden sich an den Küsten Süditaliens und Siziliens, bestehend aus weitläufigen Tempelbezirken mit Schatzhäusern, Theaterbauten, Quellheiligtümern und Wettkampfanlagen. Höhepunkt der Besichtigung sind die Tempelanlagen von Agrigent, Selinunt und Segesta.

Programm

Freitag, 16. Februar 2024

Abfahrt: 03.30 Uhr Bustransfer Bozen – Bergamo

08.30 – 10.20 Uhr Flug Bergamo – Catania

11.00 Uhr Bustransfer Catania – Piazza Armerina.

Mittagessen in einer Trattoria am Land.

14.00 Uhr Piazza Armerina mit Besichtigung der weltberühmten spätrömischen Mosaiken in der Villa Romana del Casale (Weltkulturerbe, 1997).

Diese großangelegte Villa urbana dürfte wohl der Alterssitz eines hohen Aristokraten, wenn nicht eines römischen Kaisers aus dem 4. Jh. gewesen sein. Weltbekannt wurde die Anlage



Piazza Armerina – Jagdmotiv

ge durch die Entdeckung der flächenmäßig wohl größten und besterhaltenen Mosaikenlandschaft im römischen Reich. Nicht weniger als 3.500 m² wurden hier mit rund 120 Millionen bunten Steinchen verlegt, die vielfältigste Szenen und Motive aus Mythos, Mensch und Natur zum Inhalt haben.

Es ist dem glücklichen Umstand zuzuschreiben, dass die Räumlichkeiten dieser Anlage wiederholt durch

Erdrutsche aufgefüllt wurden und so auf natürliche Weise eine unweigerliche Zerstörung verhindert werden konnte. In zeitlichen Abschnitten wurden in den letzten 200 Jahren archäologische Ausgrabungen in 45 Räumen durchgeführt und die Mosaiken gekonnt konserviert, sodass sie heutzutage Millionen von Besuchern zugänglich sind.

15.30 Uhr Weiterfahrt nach Agrigent
Ankunft ca. 17.00 Uhr, Hotelbezug und Abendessen

Samstag, 17. Februar 2024

09.30 Uhr Führung durch die Altstadt von Agrigent mit Besichtigung der Kathedrale San Gerlando und S. Maria dei Greci.

Die beiden Kirchen stammen aus dem ausgehenden 11. und 12. Jh. und gehören zu den ältesten historischen Sakralbauten Siziliens. Sie befinden sich im



Santa-Maria-dei-Greci, Agrigent

Bereich der ursprünglichen Akropolis des antiken Akragas und sind von byzantinischem, griechisch-orthodoxem und katholischem Gepräge. Von besonderem Interesse ist der Umstand, dass die Kirche S. Maria dei Greci unmittelbar über den Fundamenten einer, dem Zeus und der Athene gewidmeten archaischen Tempelanlage aus dem frühen 5. Jh. v. Chr. (Polybios) errichtet wurde und deren Reste man durch einen Glasboden in der Kirche ausmachen kann. Ein schönes Beispiel für die Baukontinuität auf sogenannten Kraftplätzen.

12.00 Uhr Mittagessen in der Altstadt von Agrigent
13.30 Uhr La Valle dei Templi

Die Bezeichnung „Valle dei Templi“ umfasst prinzipiell die Gesamtheit der griechischen Tempelanlagen in Agrigent, dem ursprünglichen Akragas. Nicht weniger als elf Tempel aus dem 6. und 5. Jh. v. Chr. konzentrieren sich hier auf einem Areal, dessen Grundfläche wohl größer war, als die



Tempel mit Mandelblüte

Concordia-Tempel, Agrigent



Stadtsiedlung selbst. Sämtliche Heiligtümer sind im dorischen Baustil errichtet und verschiedenen Göttern gewidmet worden. Einige bauliche Rekorde unterstreichen den Machtstatus der Stadtgründungen außerhalb des Mutterlandes. So erreicht das sog. Olympieion, das dem Zeus geweiht war, die größten Ausmaße eines dorischen Tempels überhaupt und der sog. Concordia-Tempel zählt zu den besterhaltenen der griechischen Antike.

Wie mit vielen anderen Beispielen aus der Geschichte vergleichbar, blieben auch diesem kostbaren Kulturschatz teils natürliche, aber leider auch willkürliche Zerstörungen nicht erspart. Die durch Jahrhunderte andauernden Grabenkämpfe zwischen Griechen, Karthagern und Römern tragen die Hauptschuld an den Katastrophen. Gelegentlich ließ man im Frühmittelalter die Tempel in christliche Kirchen umbauen (Concordia-Tempel in Agrigent, Kathedrale in Syrakus, Theseion in Athen), wobei natürlich essentielle

Strukturen verloren gingen. Es mussten über 2.000 Jahre vergehen, bis bewusst wurde, dass diese Denkmäler in höchstem Maße archäologisch erschlossen, geschützt, nach Möglichkeit restauriert und wieder aufgebaut werden sollen.

Die Kraft, die von diesen Bauwerken ausging und die Menschheit ergriff, manifestiert sich ausdrucksvoll im Klassizismus der Neuzeit.

16.00 Uhr Fahrt nach Porto Empedocle. Benannt nach dem vorsokratischen Philosophen Empedokles. Geburtsort von Schriftsteller und Nobelpreisträger Luigi Pirandello.

Besichtigung der sog. „Scala dei Turchi“, ein Naturdenkmal und Weltkulturerbe.

Dabei handelt es sich um eine gigantische, natürlich gestufte Geländeformation aus weißem Mergelgestein, die hoch aus dem Meer emporragt.

Scala dei Turchi



Sarazenische Piraten sollen dem Volksmund nach diese natürliche Steintreppe ehemals für Überfälle auf die Küstenbewohner genutzt haben. Und wenn uns die alten Götter wohl gesinnt sind, belohnen sie uns vielleicht mit dem Farbenspiel der dort bekannten magischen Sonnenuntergänge.

18.00 Uhr Rückfahrt ins Hotel – Abendessen

Sonntag, 18. Februar 2024

8.00 Uhr Bustransfer Agrigent – Selinunt

09.30 – 13.00 Uhr Tempelbezirk Selinunt
Mittagessen in Umgebung

Die Gründung der kleinen Küstenstadt Selinunt fällt in das späte 6. Jh. v. Chr. Doch so klein sie auch war, so vermessen groß fielen die Bauten für die Götterwelt aus. Sieben große Tempel sind hier auf engstem Raum entstanden. Es kam geradezu zu einem Wett-

feiern mit den benachbarten Städten Agrigent und Syrakus und das führte soweit, dass mancher Tempel im Detail gar nicht vollendet wurde. Das spricht alles für Übermacht



Tempel in Selinunt

und Reichtum dieser Stadt, was ihr letztlich zum Verhängnis wurde. Rund 120 Jahre dauerte die Blüte dieser Kolonie und endete, nach nur neuntägiger Belagerung, mit der totalen Zer-

Heiligtum von Segesta



störung durch die Karthager im Jahre 409 v. Chr. „Sie ließen keinen Stein auf dem anderen, mordeten die ganze Bürgerschaft nieder und verschonten nur die Frauen und Kinder, die sich in die vier großen Tempel der Burg gerettet hatten“ (Thukydidēs).

13.00 – 14.15 Uhr Bustransfer Selinunt–Segesta

14.30 – 16.00 Uhr Tempel- und Theateranlage von Segesta

Das Heiligtum von Segesta wurde um ca. 420 v. Chr. erbaut und gilt als einer der letzten und besterhaltenen dorischen Tempelgroßbauten (61 x 26 m) der Magna Grecia. Dieser Bau wirft nach wie vor viele Fragen auf, denn die Westspitze von Sizilien war ausnahmslos von den vorgriechischen Elymern und von den Phönikiern und Karthagern besetzt und

Segesta war auch keine griechische Stadtgründung. Eigenartigerweise war der Tempel auch nicht Teil der Stadtsiedlung, sondern deutlich peripher angesetzt (was auch Goethe in seiner „Italienischen Reise“ explizit anmerkt). Architektonisch gesehen ist der Bau allerdings von feinstem klassischem Gepräge und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass hier griechische Baumeister angeworben wurden. Als befremdlich hingegen erweist sich der Umstand, dass sowohl die baulichen Ansätze für den Innenraum (der Cella), sowie auch der Dachkonstruktion und die typische Kannelur der Säulen fehlten. Der Tempel blieb so gesehen entweder unvollendet, oder man bediente sich in späterer Zeit an den Bauteilen (Spolien) für andere Gebäudeanlagen. Damit muss auch die Frage offen bleiben, welcher Gottheit der Sakralbau geweiht war.

16.00 – 17.00 Uhr Bustransfer Segesta – Flughafen Palermo
18.55 – 20.35 Uhr Rückflug Palermo – Bergamo, Bustransfer Bergamo – Bozen.

Der Fahrtpreis beinhaltet folgende Leistungen:
Flugreise und Bustransfers in Sizilien, Eintritte und Führungen, zwei Übernachtungen in einem 4-Sterne-Hotel im Grünen mit Halbpension in Agrigent und Mittagessen am 16. Februar 2024: 1.475 € + EZ-Aufpreis 45 €

Anmeldung bis 14. Dezember 2023

Samstag, 16. März 2024

Die Grieser Stiftskirche – Frühes Beispiel klassizistischer Tempelarchitektur (1769–1771)

Führung: Prof. Helmut Rizzoli und Arch. Klaus Ausserhofer

Die Fassade, eingefügt in die Mauerflucht des Abteigebäudes, zeigt mächtige Säulen und Pilaster auf hohen Sockeln, die reich verzierte Kapitelle und einen gesprengten Giebel aufweisen. Vier große Steinwasen schleudern Flammenbündel gegen den Himmel, während die geschwungene Bekrönung eine große Steinkugel trägt, auf der ein großes Eisenkreuz keinen Zweifel aufkommen lässt, dass es sich um einen christlichen Tempel handelt. Denselben Zweck erfüllt das Wappen der Augustiner von Gries (Neun Glocken), das sich über dem Giebel des Marmorportals befindet und von zwei Engeln aus weißem Stein flankiert wird. Es handelt sich um das Meisterwerk des Antonio Giuseppe Sartori (Castione 1714 – Wien 1792), dessen Neuheit vor allem in dem Herausragen der Säulen aus der Fassade besteht.

Einmalig ist, dass sich das Projekt des Grundrisses und des Längsschnittes sowie Sartoris Zeichnung der Fassade (um 1769) erhalten haben.

Obwohl wir alle die Grieser Stiftskirche kennen, werden wir sie nach dieser Führung mit anderen Augen

Grieser Stiftskirche



sehen: Die Sehnsucht nach schlichteren Formen und der klassischen Tempelarchitektur der Griechen und Römer zeigen sich in einem innovativen Kirchenbau. 1768, ein Jahr bevor der neue Klosterbau begonnen wurde, der 1771 mit den Fresken des berühmten Künstlers Martin Knoller ausgeschmückt wurde,

mussten die alten Stallungen auf den Platz hinaus demoliert werden. Somit hatte das „Volk“ vom Platz her endlich einen direkten Zugang zur Kirche. Gleichzeitig mit der neuen Stiftskirche entstand 1769 der neue Klosterstadel, ein Meisterwerk



Villa Grabmayer

eines Zweckbaus, mit Krüppelwalmdach und außergewöhnlich schöner Holzkonstruktion. Ein Symbol des „Ora et labora“, das die Finanzierung der neuen Klosterkirche ermöglicht hatte. Erfreulicherweise hat das Denkmalamt dieses abrissgefährdete Wirtschaftsgebäude unter Schutz gestellt und somit auch den identitätsstiftenden Charakter des Klosterensembles unterstrichen. Ein lang ersehnter Wunsch unseres Vereins ist in Erfüllung gegangen.

Treffpunkt: 14.30 Uhr vor der Klosterkirche

Anmeldung bis 14. März 2024



Marienstatue auf
korinthischer Säule

Samstag, 13. April 2024

Auf den Spuren des Klassizismus bei der Mariensäule

Führung:

Prof. Helmut Rizzoli

Arch. Peter Plattner

Arch. Klaus Ausserhofer

Die Mariensäule wurde vor 1909 aufgestellt und sollte an die Cholera-Epidemie erinnern, die im Jahre 1836 die Stadt Bozen und die Umgebung heimgesucht hatte.

Auch die Familie des Grafen Ludwig von Sarnthein und seiner Ehefrau Annette von Menz hatte durch die Epidemie schwere Schicksalsschläge erlitten. Wir besichtigen im Toggenburg-Palais den bedeutenden Saal im klassizistischen Stil. Das Mobiliar aus der



Villa Lener

Empire-Zeit bietet ein eindrucksvolles Gesamtbild adeliger Wohnkultur zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Der Toggenburg-Park ist wohl der schönste Landschaftspark Bozens, der auch bedeutende Orangerien enthielt. Die gegenüberliegende

Goethe-Schule (1907–08) von Wilhelm Kürschner, das Franziskanergymnasium von Altmann, der Marienpark und das Palais Toggenburg bilden ein sehr gelungenes Ensemble.

Abschließend: Besichtigung der nach den Plänen des Stadtarchitekten Sebastian Altmann 1884 gebauten Villa Lener in der Runkelsteiner Straße Nr. 18. Die tempelartige Villa Lener ist ein zweigeschossiger Bau mit symmetrischer Fassadengliederung und dreistöckigem vorgestelltem Portikus.

Treffpunkt: 14.30 Uhr vor der Mariensäule

Anmeldung bis 9. April 2024

Samstag, 4. Mai 2024

Vicenza, Baukunst und Landschaft

Führung: Arch. Klaus Ausserhofer / Prof. Helmut Rizzoli

Obwohl es jetzt in der Umgebung von Vicenza viel Industrie gibt, hat die Stadt etwas Adeliges und Ländliches beibehalten. Vicenza wird als die Stadt Palladios bezeichnet, der dort 1508 geboren wurde. Als junger Mann wurde er vom Humanisten Trissino angehalten, die Schrift „De Architectura“ des Veronesers Vitruvius Pollio zu studieren, der zur Zeit des Kaisers Augustus gelebt hatte. Vitruvius war Schüler der Hellenisten und das merkt man auch beim palladianischen Klassizismus, von dem eine große Wirkung ausging: zwei Jahrhunderte beherrschte diese Baukunst England, Frankreich, Holland und die Deutschen Lande. Auch Goethe verehrte Palladio.

Wir werden uns in Vicenza auf die Hauptwerke auf der Piazza dei Signori beschränken: die berühmte Basilica und die Loggia del Capitano. Weiters besichtigen wir das Teatro Olimpico, des Meisters letztes Werk in seinem Todesjahr 1580. Es ist wohl das erste überdachte Theater, weil dieser Bau erstmals für die Theaterkunst gedacht war: ein Bau aus Holz und Stuck nach Vitruvs Vorschriften.

Teatro Olimpico



Der Abschluss unseres Vicenza-Besuchs führt uns von der Stadt aufs Land in die Valmarana. Palladio ist mit dem Bau der „Rotonda“ nichts Schöneres, nichts Edleres in seiner langen Laufbahn gelungen. Der Grundriss ist eine begeisternde, klare Verbindung der beiden vollkommenen geometrischen Figuren: des Kreises und des Quadrats. Der runde, von oben beleuchtete Zentralbau bildet die Mitte des quadratischen Mittelbaus, dem vier prächtige Tempelfassaden mit edlen ionischen Säulen und fein proportionierten Giebelfeldern mit großen Freitreppen vorgestellt sind. Die Rotonda ist wohl der



klassischste Bau seit der Antike, aber im Unterschied dazu fehlt ihm das Strenge. Es ist ein äußerst malerischer Bau mit Ansätzen zur Romantik.

Bei einem guten Essen soll dieser Tag in Vicenza Baukunst und Landschaft auf uns einwirken lassen.

Abfahrt: 6.00 Uhr

Im Fahrtpreis inbegriffen sind Bustransfers und ein Mittagessen in einem guten italienischen Restaurant in gemütlichem Ambiente: 209 € (Getränke nicht inbegriffen)

Anmeldung bis 16. April 2024

Samstag, 25. Mai 2024

Avantgardistischer Klassizismus in der Sommerfrische der einflussreichen Kaufherrenfamilien am Ritten

Führung: Prof. Helmut Rizzolli, Prof. Walter Leitner und Arch. Klaus Ausserhofer

Die enge Verbindung der Bozner Elite zu Mailand – einem Zentrum des Klassizismus – war zuerst durch die politische Zugehörigkeit zum napoleonischen Königreich Italien (1810–1813) und ab 1815 (Wiener Kongress) durch das an Tirol angrenzende habsburgische Königreich Lombardo-Venetien ge-



Martin Knoller, Allegorie der Malerei und der Zeichnung im Toggenburg-Haus, Himmelfahrt

geben. Diese politisch-wirtschaftlichen Tatsachen bewirkten die engen Bozner Kontakte zur Mailänder Kulturszene.

In der Pfarrkirche von Maria Himmelfahrt am Ritten, die auf Betreiben der Kaufmannsfamilie Eberschlager umgebaut wurde, treffen wir auf puren Klassizismus: Christoph Unterberger (Cavalese 1732 – Rom 1798) und Josef Schöpf (Telfs am Inn 1745 – Innsbruck 1822) zeigen in ihren Gemälden (Haupt- und Nebenaltäre) den Höhepunkt des Südtiroler Klassizismus in der Malerei um 1793.

Im größeren Toggenburghaus begegnen uns im Musikzimmer klassizistische Meisterwerke von Martin Knoller (Steinach 1723 – Mailand 1804), die der vor allem in Mailand tätige Tiroler Maler wahrscheinlich im Sommer 1783 als Generalprobe für die Gerstburg in Bozen ausführte.

Ein kurzer Spaziergang führt uns an einer zwei-säuligen Ädikula vorbei, die sich unweit der 1804 erbauten Aussichts-Gloriette mit Säulen befindet. Die tempelartige Ädikula ließ Peregrin von Menz (1767–1834) im Jahre 1818 als Erinnerung für seine Eltern und seine Frau errichten. Das Relief ruft von der Vergänglichkeit zur Ewigkeit und stammt vom Lombarden Pompeo Marchesini, dem besten Epigonen Canovas. Der in Mailand als Hofrat tätige Peregrin von Menz hatte offenbar in der



Ädikula

lombardischen Metropole den berühmten Bildhauer Marchesini kennengelernt.

Dr. Benno Harich lädt uns als Abschluss unseres Himmelfahrter Spaziergangs in dankenswerter Weise in sein Haus Braitenberg mit der reichsten und besterhaltenen Holzdecken-Bemalung Südtirols zu einem Glas Wein ein.

Treffpunkt: Vor der Pfarrkirche von Maria Himmelfahrt am Ritten um 14.30 Uhr

Anmeldung bis 14. Mai 2024



Pfarrkirche von Maria Himmelfahrt am Ritten

Unsere Tätigkeiten



Città di Bolzano
Stadt Bozen



Deutsche Kultur
und Familie
Kultur

Wir veranstalten Lehrfahrten, Besichtigungen, Vorträge und Lokalausweise mit anerkannten Fachleuten.

Wir unterstützen den Schutz und die Pflege des heimatischen Landschafts- und Siedlungsbildes durch Förderung landschaftsgebundener und umweltbewusster Bauweise und regen Restaurierungen und Unterschutzstellungen an.

Wir organisieren Treffen und Aussprachen mit Gemeinde- und Landesvertretern.

Wir beraten und erstellen Gutachten zur Beibehaltung der Eigenart unserer Südtiroler Volkskultur.

Wir fördern zukunftsweisende heimatkundliche Initiativen, Forschungen und Publikationen.

Wir fördern die Zusammenarbeit mit Vereinigungen ähnlicher Zielsetzung und pflegen die Kontakte zwischen Alt und Jung.

Bitte unterstützen Sie uns durch die Zuwendung der 5 Promille Ihres Steueraufkommens. St.-Nr.: 80019110214.

Ich will Mitglied im **Heimatschutzverein Bozen Südtirol** werden:
Den Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr (25 €) habe ich bezahlt

Bar

Durch Überweisung an die Raiffeisenkasse Bozen - Obstplatz
IBAN: IT 32 T 080 8111 6100 0030 6000 398

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Geb.- Ort, - Datum _____

Telefon _____

E-Mail _____

HEIMATSCHUTZVEREIN BOZEN SÜDTIROL EO



GEGRÜNDET 1909

WALTHERHAUS, 4. STOCK

Bürozeiten: Dienstag und Donnerstag, von 9.30 bis 12 Uhr

Tel. 0471 974 382

e-mail: info@heimatschutzverein-bozen.net

PEC: heimatschutzverein-bozen@pec.it

Steuernummer: 80019110214

BESTIMMUNGEN FÜR DIE FAHRTEN

- Anmeldungen im Vereinsbüro dienstags und donnerstags von 9.30 bis 12 Uhr. (Anrufbeantworter außerhalb der Bürozeiten, Anmeldungen durch Hinterlassen der Daten möglich) oder E-Mail.
- Für die Fahrten ersuchen wir, den vollen Betrag auf das Bankkonto zu überweisen. Erst die Banküberweisung gilt als Anmeldung einer Fahrt. Sitzplatzreservierung im Bus nur bei Zwei-Tagesfahrten möglich.
- Bei schwerwiegendem Grund kann der halbe eingezahlte Betrag nur bis zu 14 Tage vor Abreise rückerstattet werden. Bei späterer Abmeldung, auch bei Nachbesetzung des Busplatzes, kann der Betrag nicht mehr zurückgegeben werden.
- Abfahrt am Verdiplatz (beim Neuen Stadttheater) mit Zustiegmöglichkeit am Mazziniplatz. Bitte bei Anmeldung Zustiegsort mitteilen.
- Die Fahrten sind den Mitgliedern des Heimatschutzvereins Bozen Südtirol vorbehalten.

Bitte teilen Sie uns Änderungen Ihrer Adresse umgehend mit, denn nur so bekommen Sie rechtzeitig die Mitteilungen zugesandt.

Teilen Sie uns bitte auch Ihre E-Mail-Adresse mit!

Wer den Mitgliedsbeitrag von 25 € für das Jahr 2023 noch nicht entrichtet hat, wird gebeten, dies im Vereinsbüro oder mittels Banküberweisung nachzuholen.

Bankverbindungen: Raiffeisenkasse Bozen

IBAN IT 32 T 08081 11610 000306000398 - BIC-Nr.: RZSBIT 21203

